

Winterthur

Sensible Bilder von Schmerz und Verstörung

Die Vernissage vom «Tagebuch einer Exekution» lockte über 200 Personen nach Winterthur. Fabian Biasio's Fotos zeigen den Irrwitz der Todesstrafe.

Von Peter P. Schneider

Man hat in jüngerer Zeit öfter Bilder von nordamerikanischen Hinrichtungsstätten in Zeitungen und Zeitschriften gesehen: Leere Räume und nüchterne Apparaturen, mit denen Menschen durch Gift, Strom oder Kugeln zu Tode gebracht werden. Diese kühlen, konzeptionell ausgedachten Sachaufnahmen vermitteln den gleichen Schrecken wie eine eiserne Jungfrau oder eine Garotte im Museum: Hier, mit diesen archaisch anmutenden Mitteln, wurde wirklich getötet, nimmt man mit Schauer zur Kenntnis.

Eine zweite Opferfamilie entsteht

Ganz anders die Farbbilder des 28-jährigen Schweizer Pressefotografen Fabian Biasio: Sie machen nachvollziehbar, was eigentlich passiert, wenn Staaten ihr eigenes Tötungsverbot übertreten. Die Exekution, die der Familie eines Opfers Genugtuung und Frieden vermitteln soll, schafft, wie Biasio sagt, eine zweite Opferfamilie rund um den Hingerichteten. Biasio zeigt diese Traumatisierung. Er hat Tina Morris, die Schwester eines schizophränen Frauenmörders, im März 2003 während vier Tagen vor und drei Tagen nach der Hinrichtung in Huntsville, Texas, begleitet (siehe TA vom 24. Januar).

Fabian Biasio's Aufnahmen vermitteln die körperlichen Schmerzen und die Verstörung, die das Wissen um die bevorstehende Hinrichtung und die Exekution selbst bei der Schwester verursachen. Biasio ist ganz nah am Geschehen: Die Verzweiflung Tinas am Telefon, ihr Zusammenbruch auf dem Parkplatz des Gefängnisses, die Erschöpfung nach tagelangem Erbrechen. Aber Biasio ist kein Voyeur, er hat keine Bilder gemacht, bei denen man sich abwendet, sondern solche, bei denen man betroffen still schaut. Was soll man auch sagen, wenn man sieht, dass den Angehörigen im christlichen Hospitality House ein Puzzle mit einer romantischen Landschaft zum Vertreiben der Zeit bis zur Exekution gereicht wird?!

Ausstellung auch in Huntsville?

Den quälenden Irrwitz des Geschehens fasst schliesslich das Bild zusammen, das Tina Morris zeigt, wie sie ihren toten Bruder eine halbe Stunde nach der Hinrichtung erstmals wieder berühren darf - nachdem sie ihm allwöchentlich während neun Jahren nur hinter Panzerglasscheiben begegnen konnte. Fabian Biasio fotografierte mit täglich neu erteiltem Einverständnis von Morris und ihrem Lebenspartner, unaufdringlich, schnell, als Teil des Geschehens, ohne Blitz.

Die Vernissage mit Podiumsdiskussion hat so viele Besucherinnen und Besucher in die Winterthurer CoalMine gelockt wie noch nie eine zuvor. Über 200 Personen drängten sich in der Bar - darunter auch Stadtpräsident Ernst Wohlwend und seine Frau. Die persönlich anwesende Tina Morris war überwältigt vom Interesse der Schweizer. Auf die Frage des Moderators, ob eine solche Ausstellung nicht auch in den USA gezeigt werden könnte, lachte sie nur bitter: «Unvorstellbar. Dafür müsste sich noch viel verändern.» Fabian Biasio aber will es trotzdem versuchen: «Ich bin wild entschlossen, einen Teil dieser Bilder in Huntsville

auszustellen.»

Ausstellung in der CoalMine-Fotogalerie, Turnerstrasse 1, bis 17. April.

BILD FABIAN BIASIO

Berührende Fotos: Tina Morris und ihr Bruder, kurz nach der Exekution.